

# „Unsere Stärke ist der Haarschnitt“

**In Sachsen wurde Klaus Staeck geboren. Aufgewachsen in Bitterfeld, lebt er seit 1956 in Heidelberg. Und seit 45 Jahren und auf den Tag genau (1. April!) ist er Mitglied der SPD und einer Krankenkasse. „Beide Vereine“, so der gut gelaunte Künstler am Samstag in Plauen, hätten das Jubiläum entsprechend gewürdigt; per Urkunde beziehungsweise einem Dankschreiben. Ins derart angeregte Plaudern und ins Malzhaus kam Deutschlands wohl bekanntester Aktions- und Plakatkünstler, weil dort seine Fotos gezeigt wurden - unter dem Titel „Frohe Zukunft“.**

PLAUEN - Mancher mag es nicht ganz so gern gehört haben, doch ein gerührter Klaus Staeck dankte nach der offiziellen Ausstellungseröffnung für den hierzulande immer noch obligatorischen Blumenstrauß mit der lauthals gerufenen Bemerkung: „Hier lebt die DDR!“. Das war von ihm als Kompliment gemeint; zumal es mit dem Zusatz versehen war, Gott sei Dank hätten sich einige Traditionen erhalten. Ergänzt durch den Kommentar, im Westen gebe es niemals Blumen. „Im Westen nie!“, bekräftigte der Künstler und Sozialdemokrat, dessen Plakate ins kollektive Gedächtnis eingegangen sind und politische Geschichte gemacht haben („Deutsche Arbeiter! Die SPD will euch eure Villen im Tessin wegnehmen“). Unvergesslich auch seine adaptierte Dürerzeichnung mit der Frage, wer dieser verhärmten Frau ein Mietvertrag anböte...

Plakate und Postkarten Staecks sind in Plauen jedoch nur



Klaus Staeck Deutschlands wohl bekanntester Aktions- und Plakatkünstler, präsentiert seine Fotos in der Galerie des Plauener Malzhauses. FOTO: IGOR PASTIEROVIC

als Zugabe, sprich einem Seitenteil der Malzhausgalerie und in einigen Vitrinen zu betrachten; das liegt nicht daran, dass sich Staeck's aktive, eingreifende, auf Veränderung zielende Kunst hier und heute erledigt hätte.

Im Mittelpunkt der Plauener Ausstellung steht Staeck als Fotograf. Unpolitisch sind die Fotos nicht, nicht bei einem Mann wie Klaus Staeck. Ganz im Gegenteil. Aber die Bilder zeigen auch den mehr privaten Klaus Staeck, der diese Fotos macht, ohne an eine Veröffentlichung zudenken und der erst auf das Anraten von Freunden eine Auswahl trifft, die dann in einem Bildband und der Ausstellung Eingang findet. Durchaus von politischer Brisanz sind Bildmotive wie solche, die in Leipzig - Paunsdorf eine brachliegende Fläche mit dem überdimensionalen Plakat „Kaufland“

zeigen. Oder das Foto, welches zum Titel „Frohe Zukunft“ verhalf. Zu sehen ist ein trister Plattenbau in Halle, trostlos wie das Schicksal arbeitsloser Mittfünfziger im Osten. Doch dieses graue Gebäude ziert - wie so manch Versprechen - die strahlende Losung „Frohe Zukunft“, damit den Namen einer Wohnungsgenossenschaft verkündend.

Das Verbindende der Staeck'schen Fotos ist der Blick auf das Alltägliche, Banale, Unspektakuläre, Vergängliche, teilweise auch Absurde. Es ist das, was wir alle meist übersehen. Ihm gelingt dazu noch, das Ironische im Tristen zu entdecken und festzuhalten. Das sei nicht zu verwechseln mit einem Sich-lustig-machen, sagte Staeck. Über bröckelnde Fassaden, windige Kioske, schadhafte Schaufenster oder mehrsprachig sich

Anpreisende Selbstbedienungstoiletten. Noch weniger über die Menschen, die sowieso rar sind auf seinen Farbfotos. Das glaubt man, denn Staeck hat die Verbindung zu denen „da unten“ nie verloren, um sie nun billig dem schadenfrohen Gelächter der Arrivierten und Erfolgreichen preiszugeben.

Hinzu kommt, dass es Bilder sind, die eine Geschichte erzählen (und keiner kann sie gekonnter wiedergeben als Staeck selbst). Beispielsweise von einem Reklameschild mit der martialischen Behauptung „Unsere Stärke ist der Haarschnitt“. Diesen zugegebenen Schwachsinn habe Michael Naumann Herausgeber der *Zeit*, in einer Rezension und ohne jeden Zweifel zu haben mit der Bemerkung „irgendwo in der DDR“ angesiedelt

(*Die Zeit* vom 3. Februar 2005, S. 40); obgleich, so Staeck, der es schließlich wissen muss, dieser Werbeslogan „irgendwo im Westen aufgenommen wurde“.

Musikalisch begleitet wurde die Ausstellungseröffnung von Till Uhlmann, der - durchaus passend - die plebejische Drehleier spielte. Gekommen waren ins Malzhaus nicht nur Plauens Oberbürgermeister Ralf Oberdorfer, zahlreiche Künstlerkollegen, Galeristen sowie Abgeordnete, sondern auch viele interessierte Kunstfreunde. Neben Peter Hochel, dem Galeristen, der die Ausstellung vom Willy-Brandt-Haus in Berlin nach Plauen geholt, im Namen des Kunstvereins eröffnet und fundiert und angemessen interpretiert hatte, sprach auch Barbara Ludwig, die Sächsische Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst. Ihre Anwesenheit in Plauen kurz nach Übernahme des Ministeramtes ist Petra Jacob zu verdanken, der Plauener SPD-Geschäftsführerin. Knapp und präzise würdigte die sozialdemokratische Staatsministerin Klaus Staeck als „Künstler mit Haltung“, dessen Werk in der Lage ist, „Lernprozesse in Gang zu bringen“. Und der ein Mann sei, dessen Credo laute, von allein passiert nichts, wir müssen etwas tun, damit sich etwas ändert. (und ein paar Leute könne man immer anstiften). M. B.

„Frohe Zukunft“, Photographie von Klaus Staeck, zu sehen in der Galerie im Malzhaus bis 3. April, jeweils dienstags bis donnerstags von 13 bis 18 Uhr, am Freitag von 13 bis 22 Uhr, am Samstag von 13 bis 18 Uhr sowie an Sonntagen und Feiertagen, 14 bis 17 Uhr.